

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 78

Samstag, den 28. September

1850.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Geld-Dffert.)
Es hat Jemand gegen zweifache Versicherung
200 fl. zum Ausleihen; wer, sagt die Redaktion.

Waiblingen. Eine friedsame Familie
von 1 oder 2 Personen können auf Martini
in meine Wohnung eintreten.

Johannes Wü st.

Waiblingen.

(Wohnung zu vermieten.)

Die Unterzeichnete ist Willens auf Martini
ihre obere Wohnung bestehend in Stube, Stu-
benkammer, Küche, Bühne und sonst mehrere
Plätze und Keller zu vermieten.

Hafner Max's Wittwe.

Waiblingen. Es ist ein Morgen
Aker auf 3 Jahre in Pacht zu geben, derselbe
ist im untern Eisenthal; ferner $\frac{1}{2}$ Mrg. im
Ameisenbühl auch auf 3 Jahre zu verpachten.
Die Liebhaber wollen sich Sonntag den 29.
September, Nachmittags 4 Uhr, im Adler sich
einfinden.

Feger.

Waiblingen.

(Obstdörre Bekanntmachung.)

Friedrich Buz ist Willens seine Obstdörre
wieder zur Benützung abzugeben. Diejenigen
welche Lust haben zu dörren, möchten sich in
dieser Woche melden.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Ein Nachtwächter, wie man ihn wohl
niergends findet, aber an vielen Orten
brauchen könnte.

Auf Martini war in Hobbach die Gemeinde
beisammen. Der Hirte und Nachtwächter wur-
den da immer gebingt. Der alte Nachtwächter
war vor kurzer Zeit gestorben. Nun meheten
sich zwei: der Eine forderte dreißig Gulden,
der Andere fünf und zwanzig. Da erhob sich
Jakob Prinz, ein junger Schuhmacher, der sich
erst vor wenigen Jahren in's Dorf verheiratet
hatte und sagte: „Ihr Männer, ich thue es
umsonst, wenn ihr das Geld anwendet, um die
Löcher im Straßenpflaster wieder herzustellen.“
„Das ist ein Wort, vor dem ich Respekt habe,“
sagte der Schultheiß. „Der Prinz meint's mit
uns Allen gut. Wenn ihr denkt, wie ich, so

bleibt's dabei.“ Alle Männer stimmten bei und
Meister Prinz bekam das Horn. Alles lachte,
Manche spöttisch, Manche weil's ihnen komisch
vorkam, daß ein so wohlstehender Mann, wie
Prinz, den Dienst thue, den bisher nur
die ärmsten Leute gethan hatten. Aber es wurde
in's Gemeindebuch geschrieben, und nun biß keine
Maus mehr einen Faden davon ab. Als er
mit dem Horn heinkam ließ Fränzchen, seine Frau,
das Köpschen hängen und redete kein Wort.
Das ist Weiberart, dachte Jakob, und that als
sehe er's nicht. Sie wird im eigenen Brode wieder
gut, sagte er zu sich selbst. Um zehn Uhr nahm
er das Horn und ging lachend hinaus. „Gib
mal auf mein Sprüchlein acht!“ sagte er zu sei-
ner Frau, aber die war verdrüsslich und schwieg.
Unten im Dorf war das Wirthshaus. Da
war's heute sehr voll und ging lustig zu.
Die meisten karteten. Jakob hielt das Horn
wider den Laden und stieß einen Ton heraus,

so voll und kräftig, daß Alle in der Stube voll Schrecken in die Höhe fahren, fluchten und tobten über den groben Schalkstreich. Jakob blies zehn mal, dann rief er mit lauter Stimme:

Das Wirthshaus voll, die Kirche leer,
Drum geht in Hollbach alles quer,
Der Mann bei der Kart', die Frau in Noth,
Im Haus kein Salz und auch kein Brod.
Daher nur Betteln und Klagen!
's hat Zehn geschlagen!

Das Sprüchlein rief er durch's ganze Dorf. Ueberall kamen die Leute, die noch auf waren, an's Fenster und hörten zu. Die Weiber dachten: „Gott lohn's! Der sagt's den Spielern einmal!“ Fränzchen lächelte, als sie's hörte. Jetzt begriff sie ihn, und als er heim kam war ihr Gesicht wieder freundlich wie sonst. Aber im Wirthshaus schrieken und tobten die Bruder Niederliche. „Wenn der's so macht, so wollen wir's ihm vertreiben! Entweder muß er das Horn abgeben, oder wir prügeln ihn krumm und lahm!“ Das war so die erste fliegende Hige. Es war aber blind geladen, denn die Hollbacher thun viel mit dem Maul und wenig mit der That. Die meisten duckten sich und gingen alsbald heim. Nur so ein kläbchen Erzpieler blieben sitzen. Um eilf Uhr kam er wieder und sah noch drei da sitzen und mit dem Wirth spielen. Wieder blies er gegen den Laden, wie das erste mal, dann blies er die Stunde und rief:

Es sitzen und spielen noch Drei,
Wollt ihr wissen, wer's sei?
Um Zwölf nenn' ich sie frank und frei!
's hat Elf geschlagen!

„Der Kerl ist im Stand und hängt uns den Denkzettel an,“ riefen Wirth und Spieler und machten sich eilig aus dem Staube. Das Sprüchlein rief er wieder durch das ganze Dorf. Am andern Tage war es ein Gerede ohne Maas. Jeder fragte, wer die drei gewesen, und sie brachten's richtig heraus, — und sie bekamen ihren Theil. Prinz aber sagte überall, wo er hinkam; ich nenne sie alle mit Namen, wenn ich wieder Spieler und Säufer im Wirthshaus finde!“ „Ach, sagte Fränzchen, „Jakob, du wirst sehen, die ganze Kundschaft geht fort, wenn Du es so machst.“ „Thut nichts,“ sagte er, „sie kommt auch wieder. Und kommt sie nicht, so werd' ich ein ganzer Bauer, jetzt bin ich nur ein halber, und wir verlieren dabei nichts; aber kuranzgen will ich die Hollbacher, daß es eine Art hat, bis es besser wird.“ Die

Spieler und Säufer aber hielten Rath, wie sie ihn irre führen könnten. Einer schlug vor, sie wollten, wenn er die Stunde bliese, das Licht auslöschten, da er unten anfing, so könnten sie dann ungestört spielen; es müsse eben Einer Wache halten. Das gefiel ihnen und so blieb's beschloffen. Allein die Wände haben Ohren! Und da, wo sie beisammen saßen, hatten sie weibliche Ohren, und die Weiber hätten den Jakob Prinz alle auf den Händen tragen mögen. Eine steckte es ihm. „Schon gut,“ sagte er. Als er am Abend Zehn blies, war Alles im Wirthshaus dunkel und todstill. Er rief:

Ihr Spieler bla'et aus das Licht,
Und meint, der Wächter merk' es nicht!
Er wird es doch den Leuten sagen!
's hat Zehn geschlagen!

Und wieder rief er das Sprüchlein durch's ganze Dorf. Alles lachte; nur die Spieler sammt dem Wirth fluchten und tobten, aber sie schlichen zwischen der Stunde heim, und als er um eilf Uhr horchte, war das Wespennest völlig leer. Und er hatte die Freude, daß die Furcht vor ihm sie heilte. Zwar verdachten sie's ihm dann und wann noch einmal, Jakob hatte aber an den Weibern seine Spione, und richtig trieb er's wie zuvor, bis Abends das Wirthshaus leer blieb. Er rechnete darauf, daß der Spott der Bessern, die Bitten der Frauen, die bessere Erkenntniß seine Bundesgenossen seien und hatte richtig gerechnet.

Au einem andern Abend sah er ein verdächtiges Pärchen in einer Ecke stehen. Da rief er durch's Dorf:

Das Schlechte vor dem Licht entweicht,
Das Laster stets im Finstern schleicht.
Soll ich vom Pärchen die Namen sagen?
's hat Elf geschlagen!

Da gab's ein Gerede am andern Tag. „Wer war's, wer war's?“ fragten Viele ihn. Er aber sagte: „Find' ich sie noch einmal, so werden sie sicher genannt.“ Auch das wirkte. Die Furcht hütet auch den Wald, sagte er, und damit ist schon viel erreicht. Die Hauptsache aber thut der liebe Gott. Fand er Neben zur Unzeit auf der Straße, so sagte er sie am Lappen und führte sie zum Schultheißen. Der war ein rechtschaffener Mann, hatte, wie alle Bessern im Dorfe, seine Lust an dem neu-

en Nachwächter, und unterstützte ihn, wo er konnte. Im Frühjahr wurde das ersparte Geld auf's Straßenpflaster verwendet, und Jermann freute sich darüber; aber mehr freuten sich die Rechtschaffenen über die Ordnung im Dorfe. Die Männer blieben daheim, sparten das Geld, hielten die Kinder in Ordnung und arbeiteten etwas für die Haushaltung, um sich die Zeit zu verkürzen. Sie banden Besen, flochten Strohmatte und Strohförbe, Bienenkörbe u. dergl. Das wurde verkauft und es kam Geld in's Haus. Andere strickten Strümpfe, oder lasen Erbsen, Bohnen und Linsen.

Niemand war glücklicher als die Frauen. Die Mädchen und Bursche waren zwar falsch; aber die alten hielten sie besser in der Zucht und die Baben wagten sich nicht mehr heraus, seitdem der alte Schultzeiß sie so abgeputzt hatte. Prinz hatte recht, wenn er sagte: Früher Haß wird oft später Liebe. Die Kundschaft nahm nicht nur nicht ab, sondern sie wuchs, und Fränzchen war ganz aus dem Felde geschlagen. „Es muß noch besser kommen,“ sagte Prinz, „wartet nur bis zum Frühling, wo man im Felde arbeiten kann, dann lehre ich meine Hollbacher auch frühe aufstehen. Als nun diese Zeit kam, machte er's so. Er hatte nur bis drei Uhr Morgens zu blasen; allein das diente ihm nicht, er blies bis vier Uhr. Um vier Uhr setzte er das Horn wider die Läden und Fenster, stieß hinein, daß die Schläfer voll Entsetzen aufzuhren, dann rief er:

Morgensund hat Gold im Mund,
Das thue ich euch alle kund,
Steht auf, die Sonne wartet schon,
Dem Fleißigen wird gewisser Lohn!
Steht auf, steht auf, steht auf!

Da war's mit dem Schlafen aus. Anfangs knurrten und brummten die Schlotterer und die Faulpelze, aber das half ihnen nichts. Standen sie nicht auf, so kam er noch einmal zurück und blies vor dem Hause, wo noch alles still war. Nach ein paar Tagen lagen die Leute schon in den Fenstern, wenn er kam, und sagten: „Jofob, Du kannst das Blasen sparen.“ „So ist's recht,“ sagte er und ging.

Mit der Gewohnheit ist's ein gar kurios Ding. Ist man ein- bis zweimal um 4 Uhr aufgestanden, so wird man alle Tage um die Stunde wach. Wollte ein Mann noch ein bis-

chen faullenzen, so rief die Frau: „der Nachwächter kommt!“ und augenblicklich war er auf.

Die Hollbacher sind gutmüthige Leute. Waren sie auch anfänglich ungehalten über das nagelneue Treiben ihres Nachwächters, so erkannten sie bald — da er's umsonst that — wie er's meinte, und hielten ihn darum nur werther. Als das erste Jahr seiner Nachwächtereie um war, starb der alte Schultzeiß. Auf Martini sollte wieder gedingt werden. Alle Männer aber riefen: Du sollst auch am Tage für uns wachen, Du sollst unser Schultzeiß sein. Jetzt ist's durchgebissen. Der Wirth hat seinen Schild eingezogen, auf der Gasse ist kein Unfug mehr, und wir haben früh aufstehen gelernt.“ Jakob wehrte sich und wollte nicht daran, aber er mußte. Als das dem Landrath bekannt wurde, der die Nachwächtergeschichte kannte und sich herzlich darüber freute, kam er selbst, den Prinz als Schultzeiß einzusetzen. Da hielt er eine Rede, daß den Hollbachern Wasser in die Augen kam, und als er geendet hatte, riefen alle Bauern: Unser neuer Schultzeiß lebe hoch!

Was machte Fränzchen für Augen, als sie das hörte. Als er heimkam rief sie neckend: „Gelt! Du bist doch als Nachwächter abgesetzt worden.“ Aber die Freude über ihres Mannes Ehre leuchtete aus den glänzenden Augen.

Waiblingen.

Alle diejenigen, welche an den gestorbenen Carl Mangold, Speisewirth dahier, oder seine Ehefrau eine Forderung, sei es unmittelbar oder aus Bürgschaft, zu machen haben, haben solche innerhalb der nächsten 10 Tage bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls darauf bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse keine Rücksicht genommen werden könnte.

Den 28. Septbr. 1850.

R. Gerichts Notariat.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{3}$ baar und das Weitere in 2 verzinslichen Jahrzielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

| Verkäufer | Beschreibung des Guts. | Preis. | Tag des Aufstreich |
|--|---|---------|--------------------|
| Daniel Gaupp Kinder, für diese Commissio- när Pfeiderer als Pfleger. | Eine Hofete Behausung an der Winnender Staig. | 700 fl. | 7. Oktbr. |
| Gottlob Käpple, ledig, f. d. Gemeinder. Hef. | Den Aten Theil an einer Be- hausung in der Gerbervorstadt. | | 7. Oktbr. |
| Zollauffseher Raible, Witwe, für diese Gottlieb Pfleger, Schenkwirth. | Die Hälfte an $2\frac{1}{2}$ B. im kleinen Feld gegen den Kostisol. | 73 fl. | 30. Septbr. |
| Jacob Fried. Kaufsch f. d. Notar Weysser | Acker Zeltg Rommelshausen $\frac{1}{2}$ an 1 M. 1 B. $3\frac{1}{2}$ R. ob der Wurmhalben am Hegnacher Weg gültet ic. | 155 fl. | 28. Sept. |
| | Zeltg Schmiden $\frac{1}{2}$ an 3 B. $\frac{1}{2}$ A. im mittlen Grund neben Marx Pfeiderer. | 80 fl. | |
| | 2 Bril. linker Hand am Schmiede- mer Weg am äussern Brücke neben Matheus Herzog Beck. | 175 fl. | |
| | Acker Zeltg Fellbach 2 Bril. linker Hand am Fellb. Weg. | 164 fl. | |
| Johs. Glas Wittwe, für diese Gem. Stüber. | 2 B 1. A. Acker auf der Röhle. | 182 fl. | 28. Oktbr. |
| Christian Rommel, Schneiders Kinder, für diese Schuhmacher Blumhardt. | 1 B. 1 A. Acker im Eisenthal. | | |
| Gottfried Klingler, Lud- wig S., f. d. Ge- meinderath Hef. | 1 B. 9 R. Acker am Döffinger Seele. Schmidemer Markung: $\frac{1}{2}$ an 2 B. $\frac{1}{2}$ A. im Galgen- berg. | | 14. Oktbr. |
| Georg Fried. Bubeck, f. d. Gemeinderath Braun. | $\frac{1}{2}$ an $2\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. Baumgut im obern Rosberg. | | 14. Oktbr. |
| Ludw. Wolf, f. d. Ge- meinderath Pfander. | 2 B. Acker im äußern schmalen Pfad. | | 14. Oktbr. |
| Schuhm. Jäger Wittwe f. d. Gemr. Pfander. | 2 B. Acker in Ziegel-Acker. | | 14. Oktbr. |
| Georg David Bögele Witwe, f. d. Gemein- derath Pfander. | 1 B. 2 R. Acker im mittlen Grund. | | 14. Oktbr. |
| Jakob Verisch, f. d. Ge- meinderath Pfander. | $1\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. Baumgut im obern Ring. | | 14. Oktbr. |